



l: *Willkommenstrunk*, Stifterin Ancke Stais, Hamburger Raum, 1728

u: Allianzwappenscheibe aus dem Berner Oberland, Schweiz, 1618

r: *Jacobus major als Maurentöter in der Schlacht von Clavijo*, Niederlande, ca. 1550

Titel: *Memento Mori*, Niederlande (evtl. Antwerpen), ca. 1550



© stefanjohnhendesign.de / Fotos: Klaus Friedemann (6), Art in Flanders VZW (1)

GOLDENE GESCHICHTEN AUF GLAS

Kabinettscheiben von Gotik bis Barock

16. März – 4. August 2013



Deutsches
Glasmalerei-Museum
Linnich

Rurstraße 9-11, D - 52441 Linnich

T +49 2462 9917 0

F +49 2462 9917 25

info@glasmalerei-museum.de

www.glasmalerei-museum.de

Öffnungszeiten

dienstags bis sonntags 11-17 Uhr

Eintritt: 4 € / 3 €, Familienkarte 8 €

Mit freundlicher Unterstützung



SIG Combibloc

Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich

GOLDENE GESCHICHTEN AUF GLAS

Kabinettscheiben von Gotik bis Barock

Das Deutsche Glasmalerei-Museum präsentiert ein einzigartiges Konvolut von rund 100 historischen Kabinettscheiben aus einer süddeutschen Privatsammlung.

Im ausgehenden Mittelalter entsteht die Gattung der Kabinettscheiben; die Bezeichnung leitet sich ab von den Prunkzimmern der Wohlhabenden, den Kabinetten. Doch die kleinen, auf Nahsicht konzipierten, gläsernen Kostbarkeiten schmückten nicht nur Privatgemächer, sondern wurden auch in die Fenster von Rathäusern, Zunftstuben, Kreuzgängen



Heiliger Michael, Frankreich, ca. 1480

und Privatkapellen eingelassen. Die Miniaturgemälde wurden in die Oberlichter der ansonsten neutral - mit Butzen- oder Rautenscheiben - verglasten Fenster eingesetzt.

Die Linnicher Ausstellung stellt neben den Sonderformen der „Schweizerscheibe“ und der „Fensterbierscheibe“ vor allem die sogenannten „Roundels“ - das sind monolithische Rundscheiben - in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ihre Größe zwischen ca. 18 und 23 cm Durchmesser leitete sich von der Produktionsgröße mundgeblasenen Flachglases ab.

Die Roundels sind meist zweifarbig und zeichnen sich durch eine detailreiche und nuancierte Malerei auf farblosem Glas aus. Als Malmittel dienten die seit dem Mittelalter bekannten Glasmalfarben Schwarzlot (bestehend aus zerriebenem Glas und dunklen Metalloxiden) und Silbergelb (bestehend aus einer Silbersalzlösung). Das Schwarzlot ermöglichte eine feine Konturmalerei wie auch eine flächendeckende Lasurmalerei. Die Helligkeitswerte oder Schattierungen wurden durch Nicht-Bemalen oder Herauskratzen der Schwarzlotlasur erreicht. Das rückwärtig auf die Scheibe aufgetragene Silbergelb hingegen offerierte eine goldähnliche Farbtonepalette von Zitronengelb bis Ocker. Nach 1550 kamen teilweise die schmelzbaren transluziden Emailfarben hinzu.

Die frühesten gezeigten Exponate stammen aus der Gotik; sie zeichnen sich durch den spröden Charme einer reduzierten und holzschnittartigen Darstellungsform aus. Neue wis-



Hans Memling „Muttergottes“ (Detail)
Diptychon Maarten van Nieuwenhove, 1487
Stedelijk Musea Brugge, © Art in Flanders VZW

senschaftliche Errungenschaften der Renaissance, u. a. Anatomie und Zentralperspektive, führen um 1500 zu einer realistischeren und komplexeren Darstellungsform. Um 1525 lag die Blütezeit der Roundels; sie entstanden vor allem in den Niederlanden und dem heutigen Flandern.

Beliebt waren vor allem biblische Motive, u. a. aus dem Alten Testament und den apokryphen Schriften, dem Neuen Testament, der Marienlegende und der Passionsgeschichte. Die selteneren weltlichen Themen kreisen vor allem um Allegorien, Symbolik und Mythologien. Die Roundels entstanden oft in Serien. Das humanistische und reformatorische Gedankengut der Neuzeit spiegelt sich vor allem in der Bildfolge des *Verlorenen Sohnes*, einem häufig gewählten Thema.

Die Linnicher Ausstellung stellt verschiedene Sequenzen dieses Gleichnisses aus unterschiedlichen Zyklen vor.

Während die Glasmaler weitgehend unbekannt sind, verweisen selten erhaltene Glasbordüren vereinzelt auf Anlass und Datum der Entstehung. Oftmals lassen sich Darstellungen auf den Roundels von graphischen Vorlagen berühmter Künstler ableiten, wie z.B. Lucas van Leyden, Dirk Jacobsz Vellert oder Maarten van Heemskerck.

Im Gegensatz zu dem aus einem Glasstück bestehenden Roundel besteht die Schweizerscheibe aus mehreren Glasstücken, die durch Bleiruten miteinander verbunden sind. Darüber hinaus unterscheidet sie die zusätzliche Verwendung

von farbigem Hüttenglas - leuchtende Blau- und Grüntöne und rotes Überfangglas - vom zweifarbigem Roundel. Die aufwändig gestalteten Schweizerscheiben entstanden im 16. Jahrhundert aus dem regionalen Brauch, zu besonderen Anlässen (z.B. Hausneubau oder Renovierung) kostbare Glasmalereien zu verschenken, mit denen sich die Stifter in den Fenstern der Gebäude verewigten. Auch die Gattung der kleinformatigen, schlichter gestalteten Fensterbierscheiben im 17. und 18. Jahrhundert entsprang dem Brauch der Fensterschenkung, hier aus Anlass von Richtfest oder Hochzeit mit anschließendem feierlichem Gelage.

Die Kabinettscheiben sind rare und kostbare Zeugnisse vergangener Kulturepochen. Ihre narrativen Darstellungen nehmen den Betrachter mit auf eine Reise in die Tiefen von längst vergangenem visuellem Gedankengut des Mittelalters und der Neuzeit.



Gleichnis vom verlorenen Sohn/Weigerung des ältesten Sohnes
Deutschland, ca. 1550